Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 55 (1982)

Heft: 9

Artikel: Der Praeventivkrieg

Autor: Kurz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Praeventivkrieg

Überall in der Welt, auch in Israel selbst, wächst die Ablehnung gegen die harte israelische Haltung im Libanonkrieg. Ist dieser Feldzug der Israeli als Praeventivkrieg gegen die PLO teilweise berechtigt, oder handelt es sich um eine ausgesprochene Angriffshandlung? Der Verfasser, selber ein guter Israelkenner, macht überraschende und sehr deutliche Feststellungen.

Die friedlose Zeit, in der wir leben, lässt uns schreckhaft immer wieder erkennen, dass die heutige Menschheit mit dem Gedanken des Krieges leben muss und dass ihr Wunsch nach Frieden unter den Nationen und im Innern der Völker ein zwar idealer, aber völlig unrealistischer Wunschtraum ist. Es ist jederzeit möglich, dass die Zahl von sechs Einzelkriegen, die heute an den verschiedensten Orten der Welt im Gang sind, eine weitere Vermehrung erfährt, und es ist — was sehr viel schlimmer wäre — keineswegs ausgeschlossen, dass sich einer der heutigen lokal- und waffenmässig begrenzten Kriege zum grossen Krieg auswächst, der weitere Kreise einbeziehen und möglicherweise sogar die Grenzen der konventionellen Waffen sprengen würde.

Die heutige Weltlage ist gerade für den Friedliebenden eine ernste Mahnung, stets auf das Äusserste gefasst zu sein und nicht nachzulassen in seinen ernsten Bemühungen um die Erhaltung und Stärkung einer glaubwürdigen Landesverteidigung, die in Zeiten der Gefahr immer noch das verlässlichste Mittel zur Bewahrung des Friedens im eigenen Land ist (ohne darob die übrigen Bemühungen um den Frieden zu vernachlässigen). Gleichzeitig bieten die laufenden Kriege einen reichen Anschauungsunterricht über das kriegerische Denken und Handeln in der modernen Zeit und über die tiefgreifenden geistigen und militärisch-technischen Wandlungen, die der Krieg gegenwärtig durchläuft. Wir müssen uns mit den neuen Lehren des Krieges eingehend und laufend auseinandersetzen, um mit unsern militärischen Bemühungen auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Keine Armee darf sich der Gefahr aussetzen, sich auf den Krieg von gestern oder auch nur von heute vorzubereiten; sie muss befähigt sein, im *Krieg von morgen* zu bestehen. Diese anpassende Entwicklung ist heute auch bei uns im vollen Gang.

Der in seiner innern Zwiespältigkeit wohl eindrücklichste und auch aufschlussreichste der heute im Gang befindlichen Kriege ist der Feldzug, den die *israelische Armee im Libanon* führt. Es ist heute noch nicht möglich, Wesen und militärisch-politische Bedeutung der Kriegführung Israels im Libanon abschliessend zu beurteilen. Dieser ist in seiner ganzen Struktur von verwirrender Komplexität. Es ist ein Krieg in einem Land, das selbst nicht der Feind ist, gegen mehrere Gegner, von denen der eine dem grossen Krieg ausweicht und der andere sich unfassbar, ohne feste Front im Land verkriecht. Das Kriegsziel des Angreifers ist kein territoriales, sondern ein politisches: Mit dem Krieg soll jener Feind, der überall und nirgends steht, der sich aber die totale Vernichtung des Staates Israel zum Motiv seines Handelns gesetzt hat, militärisch so hart getroffen werden, dass er sich zum mindesten dazu verpflichtet, seine feindselige Haltung gegenüber dem jungen Staat aufzugeben.

Ob der gewalttätige Krieg im Libanon mit all seinen Schrecknissen geeignet ist, dieses Ziel zu erreichen, muss die Zukunft weisen. Auffallend ist, wie überall in der Welt die Ablehnung gegen die harte israelische Haltung wächst und dass in Israel selbst immer breitere Kreise diesen Krieg verdammen, von dem sie befürchten, dass er sich für Israel als verhängnisvoll auswirken könnte.

Aus dem israelischen Krieg im Libanon soll heute eine Frage herausgegriffen werden, auf die in der politischen Begründung des israelischen Vorgehens erhebliches Gewicht gelegt wurde und noch wird: Die Frage, ob und wie weit der Feldzug Israels im Libanon als *Praeventivkrieg* bezeichnet und als solcher moralisch gerechtfertigt werden kann. Von allem Anfang an wurde der militärische Vorstoss gegen das Nachbarland damit begründet, dass dieses den feindseligen und sehr aktiven Guerillaverbänden der PLO als Unterschlupf und damit als Basis für ihre unerträglichen kriegerischen Anschläge gegen Israel diene. Mit dem «Ausräumen» dieser Kampfnester soll den feindseligen Übergriffen die Basis entzogen und damit die Sicherheit des israelischen Territorium, insbesondere seiner Grenzgebiete gewährleistet werden. Das Argument vom Praeventivschlag erhielt im Verlauf des Feldzugs zusätzliche Nahrung von den unerwartet grossen Lagern an Kampfmitteln aller Art (Waffen, Munition, Sprengstoffe usw.), die den Israelis im Libanon in die Hände gefallen sind. Darüber, dass dieses umfangreiche Waffenarsenal zur Kriegführung gegen Israel angesammelt worden ist, dürfte kein Zweifel bestehen. Das erstaunliche Ausmass und die Vielfalt des aufgestappelten Kriegsmaterials zeigt auch, mit welcher Zielstrebigkeit die Gegner Israels ihren Kampf vorbereitet haben und mit welcher militärischen Intensität sie den Krieg gegen Israel zu führen beabsichtigen. Mit guten Gründen können die Israeli heute feststellen, dass sie mit der Behändigung dieser umfangreichen Angriffsmittel ihr Land von einer schweren Bedrohung befreit haben. Dennoch ist es fraglich, ob die schwere israelische Offensive gegen Libanon, in der gewaltsamen Form in der sie geführt wird, als Praeventivkrieg bezeichnet werden darf.

Worin liegt, begrifflich betrachtet, das Wesen des *Praeventivkriegs?* Mit dieser Art des Krieges möchte die ihn auslösende Partei einen Krieg, den sie als unausweichlich kommen sieht, in einem Zeitpunkt eröffnen, in dem für sie die günstigsten Voraussetzungen dafür bestehen. Mit andern Worten: die Partei, die sich zum Praeventivkrieg entschliesst, möchte damit ihren Widersacher in der von diesem erwarteten Offensivaktion zuvorkommen, bevor sich seine wachsende Stärke allzusehr ausgewirkt hat und er übermächtig wird. Der Entschluss zum Praeventivkrieg geht davon aus, dass die Stärke des Gegners rascher zunehme als die eigenen Kräfte, so dass die heutige Vorherrschaft, bzw. das bestehende Gleichgewicht der Kräfte früher oder später zum eigenen Nachteil verlagert werden könnte. Dieser Entwicklung soll der Praeventivkrieg zuvorkommen, indem er das als unvermeidlich erkannte kriegerische Ereignis in einem Zeitpunkt vorwegnimmt, in welchem es noch geringeren Schaden stiftet. Dem Gegner soll die Zeit, die für ihn arbeitet, nicht gewährt werden; er soll getroffen werden, bevor er einen allzu gefährlichen Stand der Bereitschaft erreicht hat. Ein solcher praeventiver Angriff muss nicht nur überraschend und mit solcher Wucht geführt werden, dass damit die Kriegsvorbereitungen auf der andern Seite vollständig und ohne die Möglichkeit eines wirksamen Gegenschlags zerschlagen werden, sondern er muss auch möglichst frühzeitig ausgelöst werden, um damit der erwarteten feindlichen Offensivaktion rechtzeitig zuvorzukommen.

Das Wesen des Praeventivangriffs liegt somit darin, dem als sicher erwarteten Angriff des (potentiellen) Gegners *zuvorzukommen.* Der Ausdruck «Praeventivkrieg» ist somit logisch unrichtig, oder zum mindesten sehr ungenau. Denn mit der Auslösung eines «Praeventivkriegs» geht es demjenigen, der ihn beginnt, nicht darum, den Krieg generell zu «praevenieren», das heisst diesen zu verhindern. Praeventivkriegführung heisst nicht, wie dies aus dem Wortlaut geschlossen werden könnte, Kriegsverhinderung, sondern vielmehr Vorwegnahme eines wahrscheinlich später stattfindenden Krieges mittels einem bereits früher ausgelösten Krieg. Verhindert wird also nicht der Krieg gemeinhin, sondern es wird der Krieg, den vermutlich der Widersacher führen würde, ersetzt durch einen andern, früheren Krieg, mit dem ihm zuvorgekommen wird. Der Krieg wird also nicht verhindert, sondern in einem für den Angreifer günstigeren Zeitpunkt vorweggenommen.

Die Motive des echten, d. h. des nicht nur vorgeschützten Praeventivkriegs, sind in ihrem Wesen *defensiver Art:* die erwartete Offensive des Gegners wird nicht abgewartet, um sie dann abzuwehren, sondern ihre Abwehr wird dadurch geführt, dass man ihr zuvorkommt und sie selbst vorwegnimmt. Das leitende Ziel liegt nicht in der Führung einer eigenen Offensive; vielmehr ist hier der Angriff eine besondere Form offensiv geführter Abwehr. Trotz dieser defensiven inneren Motivierung des Praeventivkriegs, kann nicht daran gezweifelt werden, dass dieser, rechtlich gesehen, ein *Offensivkrieg* ist. Er ist es auch in der Praxis in den meisten Fällen. Aus diesem Grund ist die völkerrechtliche Literatur darüber einig, dass der Praeventivkrieg grundsätzlich ein *Angriffskrieg* im Sinn des Völkerrechts ist, weil er sich weder gegen einen bereits eröffneten, noch gegen einen mit Sicherheit unmittelbar bevorstehenden militärischen Angriff des Gegners richtet, sondern gegen einen in näherer oder fernerer Zukunft als wahrscheinlich — nicht als sicher — erwarteten feindlichen Angriff. Diese eindeutige Beurteilung durch das Völkerrecht ist deshalb notwendig, weil im Verlauf der Geschichte immer wieder versucht wurde, den Begriff des Praeventivkriegs als moralische Rechtfertigung zu missbrauchen, um einen offensichtlichen Angriffskrieg in einen Verteidigungskrieg umzudeuten.

Die Kriegsgeschichte ist bis in die jüngste Zeit reich an Beispielen für Praeventivangriffe der verschiedensten Anwendungsformen. Ein klassischer Fall lag in der deutschen Wiederaufrüstung nach 1919: Die Westmächte hätten es in der Hand gehabt, auf die hitlerischen Gewaltakte von 1936 (Rheinland), 1938 (Österreich und Tschechoslowakei) und 1939 (Tschechoslowakei) militärisch zu reagieren, bevor die deutsche Neubewaffnung ein Mass erreicht hatte, dem sie nicht mehr gewachsen waren. Mit relativ geringem Aufwand hätte damals eine Entwicklung aufgehalten werden können, die schliesslich zum Zweiten Weltkrieg mit seinen Millionen Toten geführt hat. Neben dieser Möglichkeit eines gewissermassen «echten» Praeventivangriffs der Vorkriegszeit, dessen defensiver Charakter unverkennbar war, stehen die «unechten» Praeventivkriege der Kriegsjahre. So etwa die Verletzung der belgischen Neutralität im Jahr 1940, mit der Deutschland angeblichen Einmarschplänen der Alliierten zuvorkommen wollte (Wiederholung der Vorgänge von 1914), oder der Zugriff der deutschen Wehrmacht auf Norwegen im April 1940, der mit behaupteten britischen Angriffsabsichten auf dieses Land gerechtfertigt wurde. Seit diesen Fällen des klaren Missbrauchs des Begriffs des Praeventivkriegs zur Tarnung offensiver Absichten ist dieser Begriff mit dem Odium des Unmoralischen und politisch Unehrlichen behaftet, dem mit Vorsicht begegnet werden muss.

Und nun die israelische Operation im Libanon? Während die israelischen Kriegseröffnungen von 1956 und von 1967 als «echte», d. h. eindeutig defensive Praeventivangriffe bezeichnet werden dürfen, weil damals bereits feindselige Handlungen im Gang waren und militärische Angriffe gegen Israel mit Sicherheit bevorstanden, liegen diese Voraussetzungen beim Libanonfeldzug nicht vor. Im Gegenteil haben die PLO-Aktionen gegen Israel in der letzten Zeit abgenommen, und vor allem sind die militärischen Möglichkeiten dieses Gegners unverhältnismässig kleiner als die überdimensionierte israelische Offensive. An dieser Feststellung vermag auch das von den israelischen Truppen gefundene umfangreiche Waffenarsenal des Feindes wenig zu ändern (von dem übrigens die Israeli vorher keine nähere Kenntnis hatten). Diese Waffenlager zeigen zwar die Pläne zu einer aktiven und agressiven Kampfführung auf weite Sicht; ihr Einsatz wäre jedoch kaum gesamthaft, sondern in Einzelaktionen erfolgt. Der schwere israelische Angriff im Libanon wird aus diesem Grunde kaum die Rechtfertigung eines Praeventivangriffs in Anspruch nehmen dürfen. Es ist eine ausgesprochene Angriffshandlung, deren Hauptgrund allerdings in der fanatisch feindseligen Haltung der Gegenseite und ihrem immer wieder erklärten Ziel der Vernichtung des israelischen Staates liegt.

Abgeschlossen anfangs August 1982 Kurz

PR-Notizen

Vom Büchermarkt

Im Verlag Huber & Co, Frauenfeld, sind als Bände der interessanten und zugleich lehrreichen Reihe «Gesamtverteidigung und Armee» erschienen:

Band 8: Emil Brun: Menschen führen im militärischen Alltag. (26.80)

Zu diesem Buch schreibt Generalstabschef Korpskommandant J. Zumstein unter anderem: «Dies ist ein unbequemes Buch. Es liest sich zwar leicht, leichter jedenfals als manches, was heute Pädagogen und Psychologen zum Thema Erziehung, Ausbildung, Führung schreiben . . . Dieses Buch richtet sich in erster Linie ans Kader der Armee, vom Korporal bis hinauf zum Korpskommandant, . . .es sollte aber auch von jenen gelesen werden, welche im Zivilen Führungsverantwortung tragen . .»

Band 9: Hans Senn: Die Entwicklung der Führungsstruktur im EMD. (32.—/Huber 1982)

Für Insider, hohe Offiziere, für all' jene, welche sich mit der Führungsstruktur des EMD befassen ist die Lektüre ein Muss, vor allem die Schlussbetrachtungen sind bemerkenswert. Die Lektüre beider Bücher ist empfehlenswert.

Truppendienst-Taschenbücher, Band 7

(Verlag Carl Überreiter, Alserstrasse 24, A - 1095 Wien)

Der Erste Weltkrieg (Oberst i R Anton Wagner), 2. Aufl. 82, 420 Seiten, 77 mehrfarbige Skizzen, DIN A6, cellophaniert.

Gedenkmünze zum Defilée der Felddivision 8

Auch wenn die Wehrschau in Frauenfeld bereits der Vergangenheit angehört, ist das Defilée der F Div 8 in Emmen vom vergangenen Jahr noch in bester Erinnerung. 13200 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, unterstützt von 1200 Panzern und Fahrzeugen, mehr als 100 Flugzeugen und Helikoptern, haben den über 100'000 Zuschauern beim Vorbeimarsch auf dem Flugplatz Emmen auf eine eindrückliche Art und Weise gezeigt, dass die Armee nach wie vor stärkster Pfeiler unserer Gesamtverteidigung bleibt.

Um dieses Defilée in bester Erinnerung zu behalten, hat die Firma Numis-Luzern eine Gedenkmünze geschaffen. (Höchste numismatische Qualitätsstufe: polierte Platte), welche erhältlich ist bei Banken und Sparkassen in Gold (1250.—) und Silber (50.—) ∅ je 30 mm.